

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 38.

Dresden, Donnerstag den 14. Februar 1895.

6. Jahrg.

## Zur Landtagswahl 1895.

In den Ergänzungswahlen für die zweite sächsische Ständekammer, welche im Herbst dieses Jahres stattfinden werden, sind zwei Wahlkreise in Dresden beteiligt. Beide Kreise haben sich stets bisher im Besitz volkfeindlicher Parteien befunden. Die Sozialdemokratie will in diesem Jahre diese beiden Wahlkreise aus den Händen der Reaktion reißen und für sich übernehmen.

Es gilt, daß die Arbeiterschaft und alle Freunde der sozialdemokratischen Partei, insbesondere soweit sie in den beiden Kreisen wohnhaft sind, sich ungefährmt und mit allem Eifer an die Vorbereitung dieser Wahlen machen!

Man sage nicht, es sei noch zu früh, sich hiermit zu befassen. Kriemhilds Weg. Im gegnerischen Lager rüstet man schon seit längerem. Und es wird ein besonders heißer Wahlkampf werden! Also ist es nötig, jetzt die Streitkräfte zu sammeln und den Aufmarsch zum Treffen mit größter Umsicht vorzubereiten.

Reiz wird der Wahlkampf werden, sagen wir. Denn der Wahltag soll ein Machtag werden! Die arbeitende Bevölkerung will an diesem Tage, an dem einmal seine Stimme von Einfluß ist, sich rächen für alle die Mißthaten, welche staatsverhaltende Abgeordnete des Landtags in der vorigen Session an ihm verbrochen haben, sich rächen für alle die Gewaltthätigkeit und Gemeinheit, mit der die Reaktion gerade hier in Dresden in den letzten Zeiten gemüht hat.

Ja, Arbeiter Dresdens, an jenem bevorstehenden Landtagswahltag habe Ihr Gelegenheit, Euren Bedrückern und Beschimpfern die rechte Antwort zu geben. Regt Sie hinaus aus dem Landesparlament, diese Konservativen und Kammerfortschrittler. Wählt wahre Vertreter Eurer wirtschaftlichen und politischen Interessen! Trefft schon jetzt Eure Vorbereitungen zu dieser Wahl!

Wir wollen nicht ausführlich die Ergebnisse oder richtiger die Nicht-Ergebnisse der vorigen Landtagsession hier wiederholen, nachdem wir früher hinreichend darüber berichtet haben. Nur durch ein blühendes Vergleichen wollen wir die Erinnerung daran auffrischen.

Der vorige Landtag begann mit hönig-süßen Reden über den Wohlstand und die Reformversprechungen. Die bald darauf folgenden Thesen sahen etwa anders aus.

Bei der Statberathung zeigte sich die wachsende Verdrüsslichkeit der Finanzlage des Staates. Diefelbe war die Folge theils der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage, theils der Mehrforderungen des Reiches zur Bekämpfung der ererbten Militäraufgaben. Um dieser ungeliebten Mißlage willen gedachte die Staatsregierung die bisher den Gemeinden gewährte Subvention aufzuheben. Da weiter Plau aber auf allseitige Entrüstung stieß, beschloß man die Subvention bei, indem man den Einkommensteuertarif ein wenig umgestaltete. Hieron wurde riesiges Geklingel gemacht. In Wirklichkeit war die Sache nicht der Rede werth, wurde doch bei jeder Gelegenheit sogar einer großen Zahl von Staatsbürgern ein wichtiges politisches Recht, nämlich dasjenige der Wahlbarkeit zum Volksvertreter, geraubt.

Über die Mehrforderungen an das Reich verfiel eine besondere Erhöhung der Staatseinkommensteuer an. Diese liebliche „Volkssürsorge“ hat sich natürlich nicht lange auf sich warten lassen. Die Einkommensteuer für

dieses Jahr ist um 10 Prozent aufgeschlagen worden.

Die sozialdemokratische Fraktion wünschte, daß die Bevölkerung vor dieser neuen Belastung bewahrt bliebe und schlug vor, die Mehrforderungen des Reiches durch Erhöhung des Steuerfußes für die großen Vermögen auszubringen. Zur Antwort hierauf schauzte man sie an, sie sei „von blindem Hohn“ gegen den Reichthum befeilt, das wäre „der Anfang zur Konfiskation der großen Kapitalien“ usw.

Auch lehnte man den sozialdemokratischen Vorschlag, die drei untersten Steuerstufen (bis 600 Mk. Jahres Einkommen) in Wegfall zu bringen, um so die Kernsten ein wenig zu entlasten, ab. Nur die unterste Stufe (300—400 Mk.) wurde befreit, auch nicht aus Nächstenliebe, sondern weil, wie die Regierung einwandte, die Kosten der Eintreibung dieser Steuern fast soviel ausmachten wie der Ertrag selbst. Dagegen wurde die Aufforderung der Sozialdemokraten, daß die sächsische Regierung im Bundesrat auf Befreiung der verderblichen Tabaksteuererhöhung hinzuwirken solle, kurzer Hand abgewiesen.

So sagten „Vater Etnat“ und „Ordnungs“-Männer einmüthig Nein, wenn von Seiten der Arbeitervertreter Vorschläge zur Entlastung der produktiven Schichten des Volkes gemacht wurden. Aber auch die Arbeitervertreter sagten zuweilen: Nein. Sie sagten Nein, als die Kammermehrheit es fertig brachte, trotz der schlechten Finanzlage und trotzdem keinerlei rechtliche Verpflichtung dazu vorhanden war, dem Prinzen Johann Georg die nette Summe von 100,000 Mark jährlich als sog. Apanlage zu bewilligen.

Nicht aber wurde dem Verlangen der Sozialdemokraten zugestimmt, daß arme Gemeinden zur besseren Bezahlung ihrer Schneeschipper 15,000 Mark erhalten sollten, nicht wurde den Bergarbeitern die so nötige Berufungsinnung gegen die Urtheile der Bergschlichter gewährt, nicht wurde unsere Volksschule von der bösen Prügel-Pädagogik befreit.

Auf politischen Gebiete zeigten sich die sächsischen Anstaltsbrüder natürlich mindestens ebenso unzugänglich, wie auf wirtschaftlichen.

Wie schändlich und frech die ärmeren Klassen des Volkes verhöhnt war das Verhalten zahlreicher „Ordnungs“-abgeordneter gegenüber dem überaus zeitgemäßen sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts für die sächsische Landtagswahl. Jetzt sind Zehntausendhunderttausend sächsische Staatsangehörige, zahlreiche Familienväter, besonders in den armen Arbeiterbezirken, durch den Verlust von Wahlrecht ausgeschlossen, obwohl gerade diese Klassen der Bevölkerung es am dringendsten nötig haben, ihre Interessen zur Vertretung zu bringen. Die Mehrheitskammer der Kammer aber lehnten es ab, auf diesen Antrag überhaupt etwas zu erwidern, sie ließen einfach durch den „Kammerfortschrittler“ Herrn Streit erklären, daß sie gegen jedwede weitere geschäftliche Behandlung des Antrages seien. Nicht einmal der Diskussion werth war diesen vornehmen Herren eine der wichtigsten Volksrechte.

Nein, die Kammermehrheit sah ihre Aufgaben in ganz anderer Richtung. Anstatt der Lebenslage des Volkes zu bessern, anstatt der Humanität und dem Kulturfortschritt Raum zu schaffen, war ihr Denken und Streben darauf gerichtet, das Sprüchwort der Volksnoth zu verstopfen, womöglich zu zerfalten, die Sozialdemokratie zu knebeln und durch Wiedergabe verteufelter herrischer Beschlüsse zu verdrängen.

Die Ausweisung von vier Freiburger Bergarbeitern, welche einige Arbeiterversammlungen besucht hatten, wurde für recht befunden. Die sonderbarsten Auslegungen und Handhabungen der Gesetze, besonders des Vereins- und Versammlungsgesetzes, seitens Polizei- und Gerichtsbehörden wurde freudig polizeilich und gerichtsherrlich gebilligt, so z. B. die Bestrafung von Jungblut-Austrägern wegen „Wochenlauf“. Die lägerstrogende Petition von 42 Gemeinde-Vorständen der Dresdener

Gegend wurde zum Vorwand für Vermehrung der Polizei genommen u. s. f.

So war der vorige Landtag. Wie wird der nächste sein? Ohne Zweifel werden die Fehden zwischen „Ordnung“ und Sozialdemokratie im nächsten Winter mit noch vermehrter Heftigkeit entbrennen. Die Haltung der sächsischen Reaktion im Laufe des letzten Jahres zeigt, was das Volk von diesen Leuten in der kommenden Landtagsession sich zu gewärtigen hat. Die sächsischen Reaktionen stehen bekanntlich in erster Linie der brutalen Reaktion, welche jetzt daran ist, ganz Deutschland in einen Kirchhof zu verwandeln.

Aber die arbeitenden Klassen Sachsens kennen keine Furcht. Sie haben schon Manches schweren Strauß geschlagen, sie haben Schritte um Schritt den mit Nachmitteln aller Art progredierten Feind zurückgedrängt. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird auch in der nächsten Session mit Ernst und Energie an der Durchführung der Aufgaben fortarbeiten, welchen sie sich im Interesse der wirtschaftlichen Besserstellung und politischen Emanzipation der arbeitenden Volksschichten unterzogen hat.

Sache des Volkes ist es nun, dafür zu sorgen, daß die Fraktion nicht nur ungeschwächt, sondern in verstärkter Zahl in den nächsten Landtag einzugehen halte!

Mögen unsere Dresdner Genossen mit Kampfeslust in die Agitation eintreten, damit wir endlich in Dresden-Altstadt, dieser Hochburg der Arbeitervergewaltigung, Siege erringen, die sich würdig anreihen den Siegen, die wir bei der früheren Wahlen in der Umgegend und in Neustadt davongetragen haben. Bei den früheren Wahlen in den beiden hier in Betracht kommenden Kreisen ergaben sich folgende Resultate:

Im 2. Bezirk, Pirnaische Vorstadt und Johannisvorstadt, siegte 1869 der konservative Ackermann mit 710 Stimmen gegen 532 fortschrittliche Stimmen, 1871 der Fortschrittler Freytag mit 459 gegen 319 konservativ Stimmen, 1877 wieder der konservative Pöger, mit 705 gegen 596 fortschrittliche Stimmen. 1883 wurde der Wahlkampf zum ersten Male lebendiger, da die Sozialdemokratie sich an ihr beteiligte. Der konservative Gegner siegte mit 1435 Stimmen; die Fortschrittspartei erhielt 754, die Reformpartei 540, die Sozialdemokratie im ersten Anlauf 719 Stimmen. Bei der letzten Wahl 1889 siegte der konservative Schickel mit 3444 gegen 1301 sozialdemokratische Stimmen; die übrigen Parteien hatten auf eigene Kandidaten verzichtet.

Im 3. Bezirk, Wildstruffer Vorstadt und Friedrichstadt, fand bei den Wahlen 1869 und 1871 ein Wahlkampf überhaupt nicht statt, die Kandidaten Dr. Häufe und Bed wurden ohne Widerspruch gewählt. 1875 siegte der Fortschrittler Böhmisch mit 694 gegen 605 nationalliberale Stimmen, 1877 bezog mit 682 gegen 310 nationalliberale Stimmen. 1883 trat auch hier die Sozialdemokratie zum ersten Male auf. Die Folge war, daß die bisher feindlichen Parteien sich vereinigten; Böhmisch wurde mit 1551 gegen 836 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Ebenso wurde derselbe 1889 mit 2299 gegen 1284 sozialdemokratische Stimmen Landtagsabgeordneter.

Derweilen sind 6 Jahre verstrichen, in denen die Sozialdemokratie sich die Sympathien von weiten Volkskreisen erworben hat, die damals noch nicht daran dachten, sich mit dieser Partei einzulassen. Wenn auch der Stimmenunterschied in beiden Bezirken, bei den Wahlen im zweiten, ein außerordentlich großer gewesen ist, so will dies für die jetzige Zeit wenig besagen. Einestheils war die Wahlbeteiligung damals noch eine sehr schwache, nicht die Hälfte der Wahlberechtigten ging zur Wahl; das muß dieses Mal ganz anders werden. Andererseits ist die Abhängigkeit der Sozialdemokratie seit 1889 bedeutend gewachsen und einzelne der zur Wahl kommenden Stadttheile von sozialdemokratischen Arbeitern, Handwerkern u. s. d. bewohnt. Schließlich ist auch nicht ausgeschlossen, daß

in diesem Jahre die reaktionären Richtungen nicht wieder zur Einheit gelangen; wenigstens wird dies nicht geschehen, sofern nicht die Reformpartei allen ihren Grundfragen schamlos ins Gesicht schlägt.

Jedenfalls liegt eine große Arbeit vor uns. Aber die Möglichkeit, diese Arbeit zu einem Siege auszugestalten, ist durchaus gegeben!

Besondere Aufmerksamkeit ist hierbei auch darauf zu richten, daß diejenigen unserer Gesinnungsgenossen, welche im liebigen wahlberechtigten wären, es aber nicht sind, weil sie nicht sächsische Staatsangehörige, daß alle diese sich die Erwerbung der sächsischen Staatsangehörigkeit anlegen lassen. Hierdurch können viele und vielleicht gerade die ausschlaggebenden Stimmen gewonnen werden.

Jeder deutsche Reichsangehörige muß auf sein Nachsuchen in den sächsischen Staatsverband aufgenommen werden, sobald er nachweist, daß er sich in Sachsen niedergelassen hat. Die Ertheilung von Aufnahmeurkunden hat kostenfrei zu geschehen; es können höchstens kleine Kosten entstehen durch Beschaffung der nötigen Legitimationspapiere. Das Aufnahmegebet ist hievort an den Stadtrat der Stadt Dresden zu richten. Das Gebet muß die genaue Bezeichnung des die Aufnahme Wünschenden nach Vor- und Zunamen, Herkunft, Stand, Gewerbe und Lebensalter enthalten, desgleichen die Bezeichnung der mit aufzunehmenden Familienangehörigen nach Namen und Alter.

Um unseren Gesinnungsgenossen die Erwerbung der sächsischen Staatsangehörigkeit zu erleichtern, hat sich eine Anzahl von Parteigenossen bereit erklärt, die dabei vorkommenden Schreibarbeiten u. s. zu besorgen. Die Namen dieser Genossen sind die folgenden:

- G. Förster, Pötenhonerstr. 60, 1. Et.
- Conrad, Reiffingerstr. 37, 3. Et.
- M. Luther, Zöllnerstr. 18, pt.
- M. Köpcke, a. d. Franzenstr. 6/7.
- Reuter, Drehschiff 6, pt.
- Ludwig, Schürerstr. 62.
- D. Stölzer, Freiburgerplatz 11.
- Peter, Feldschützenstr. 18.
- Gübner, Zwickauerstr. 29.
- Helbig, Freiburgerstr. 16.
- Wolde, An der Ziegelshütte 9.
- Woll, Fiedlerstr. 8, 2.
- Bräsel, Kousum, Wachsbleichgasse.
- Reichelt, Wettinerstr. 50.
- Soumer, Schützenplatz 7.
- Zehl, Mittelstr. 6.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß Jeder, der die sächsische Staatsangehörigkeit erwerben will, sich sofort an's Werk machen möge. Man weiß, wie langsam die Behörden manchmal die Besuche zur Erledigung bringen. Niemand denke, es sei noch immer Zeit genug. Wer das Wahlrecht im Herbst ansuchen will, der bekümmere sich umgehend darum. Unsere Freunde und Genossen mögen aber allenthalben bei gesinnungsbefreundeten Arbeitskollegen und Bekannten, welche das 25. Lebensjahr erreicht haben, auffragen, ob diese schon die sächsische Staatsangehörigkeit erworben haben, und mögen gegebenen Falls dringend dazu auffordern.

Dies darf selbstverständlich nicht unsere einzige Thätigkeit sein, sondern wir müssen eine lebhafteste Agitation unter den Massen der Bevölkerung, die den Landtagswahlen bisher noch nicht genügend Beachtung geschenkt haben, betreiben. Auch die Frauen und Arbeiterinnen, wenn sie auch selbst vom Wahlrecht ausgeschlossen sind, mögen sich an der Agitation eifrig beteiligen.

Wenn wir Alle, Mann für Mann, Frau für Frau, unsere Schuldigkeit thun zur Vorbereitung der herbstlichen Landtagswahl, dann sind wir überzeugt, wird der Wahltag ein Ehrentag der Dresdner Arbeiterschaft werden, ein Vergeltungstag für die Schandthaten der Reaktion, ein Verheißungstag für die endgiltige Befreiung der Arbeitenden aus den Ketten der Ausbeuter! Woban, freich an's Werk!

# Deutscher Reichstag.

## 85. Sitzung vom 12. Februar.

Die zweite Lesung des Entwurfs wird fortgesetzt mit dem Bericht des Ausschusses für die Untersuchung der Angelegenheiten der Gewerbeaufsicht.

**Abg. Dr. Sigg (Recht.)** (aus der Tribüne sehr schwer verständlich) tritt für Erweiterung des Fabrikinspektorsates ein. Die Kompetenz der Inspektoren müsse vergrößert, die Bezahlung verbessert werden. In Preußen habe ja die Regierung schon einigemal die Zahl der Inspektoren vergrößert, aber die Bezahlung nicht mit der Anzahl der Inspektoren gesteigert. Eine gute Organisation des Fabrikinspektors ist für die Durchführung der Gewerbeaufsicht von größter Wichtigkeit. Ohne Kontrolle können die Bestimmungen der Gewerbeaufsicht nicht durchgesetzt werden. Schafte die Regierung ein weiteres Inspektorat, das die Bezahlung der Inspektoren entsprechend erhöhen würde, dann würde die Gewerbeaufsicht besser funktionieren. Er bitte die Regierung, die Zahl der Inspektoren zu erhöhen und die Bezahlung zu verbessern. Die Zahl der Inspektoren solle auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung solle auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen.

**Abg. Dr. W. S. (Soz.)** (aus der Tribüne) spricht sich für die Vergrößerung der Zahl der Inspektoren aus. Die Zahl der Inspektoren müsse auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren müsse auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen. Die Zahl der Inspektoren solle auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren solle auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen.

**Abg. Dr. Sigg (Recht.)** (aus der Tribüne) spricht sich für die Vergrößerung der Zahl der Inspektoren aus. Die Zahl der Inspektoren müsse auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren müsse auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen. Die Zahl der Inspektoren solle auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren solle auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen.

**Abg. Dr. W. S. (Soz.)** (aus der Tribüne) spricht sich für die Vergrößerung der Zahl der Inspektoren aus. Die Zahl der Inspektoren müsse auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren müsse auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen. Die Zahl der Inspektoren solle auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren solle auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen.

**Abg. Dr. Sigg (Recht.)** (aus der Tribüne) spricht sich für die Vergrößerung der Zahl der Inspektoren aus. Die Zahl der Inspektoren müsse auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren müsse auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen. Die Zahl der Inspektoren solle auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren solle auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen.

**Abg. Dr. W. S. (Soz.)** (aus der Tribüne) spricht sich für die Vergrößerung der Zahl der Inspektoren aus. Die Zahl der Inspektoren müsse auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren müsse auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen. Die Zahl der Inspektoren solle auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren solle auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen.

**Abg. Dr. Sigg (Recht.)** (aus der Tribüne) spricht sich für die Vergrößerung der Zahl der Inspektoren aus. Die Zahl der Inspektoren müsse auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren müsse auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen. Die Zahl der Inspektoren solle auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren solle auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen.

**Abg. Dr. W. S. (Soz.)** (aus der Tribüne) spricht sich für die Vergrößerung der Zahl der Inspektoren aus. Die Zahl der Inspektoren müsse auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren müsse auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen. Die Zahl der Inspektoren solle auf 1000 bis 1200 erhöht werden. Die Bezahlung der Inspektoren solle auf 5000 bis 6000 Mark jährlich gesteigert werden. Er bitte die Regierung, diese Maßnahmen zu ergreifen.

# Feuilleton.

Abdruck verboten

## Bzg Nr. 17.

### Roman von Jules Cleverly.

In deutscher Uebersetzung

von Arthur Koebel.

(Fortsetzung.)

"Armer Karl," meinte der Amerikaner. "Er leidet. Aber wie kann man auch so unglücklich sein, sich um ein Weib, und noch dazu um eine Töchter, zu kümmern!"  
"Dann bestieg er wieder sein Koppel und murmelte dabei vor sich hin:  
"Schmerzt mich ein Zahn, so muß er heraus, und dann denke ich nicht mehr an ihn. Was sollte im Leben aus einem werden, wenn man nicht zu vergessen vermag?"  
Und sich noch einmal zu Richard Remwell umdrehend, der noch immer da draußen sah und trank, gab er dem Richter den Beistand, ihn zu seinem Lagerbett hinzuführen; er wollte sich erheben, ob die Dampfen und die Hautentzündung seinen neuen Steinhaufen auch zu Ende des Monats gewiß fertig sein würden.  
Anher ihm, dem Direktor, gab er unter den Zirkelnstiegen noch einen hochbeglückten Weisenden, den armen alten Gog, der mit pochendem Herzen den segneten Tag herankommen sah, an dem er, wie ihm einst Francis Elton prophezeit, seine Kunststücke in einem monumentalen Steingebäude machen würde. Mit tiefer Bewunderung entzauht sich Herr Gog der Worte seines Direktors, die ihm damals ungläublich erschienen. War das ein Mann, dieser Elton! Und nicht diesen Elton grüßten sie an! Und nicht diesen Elton grüßten sie an!  
Und wie! einen Elton! Der arme Gog war von seinem Glanz geblendet. Tag für Tag brachte er in dem nun fast fertigem Hause ein

war glückliche Stunden zu. Die Inspektoren aber auch der ganze Bau war! Da gab es Terrassen und Logen, Armleuchter und einen kostbaren kristallinen Leuchter, eine herrliche Wanduhr, breite Korridore und ein monumentales Entree, über dem in großen Buchstaben "Jirtus Elton" stand. Die reine Märchenwelt! Und nun sollte er endlich, er, Gog, der einst ein König der Mode gewesen und dann nach und nach von seiner Höhe bis in die schmuggigen Ruß-Hallen von Lambeth gesunken — und nun sollte er endlich in einem kleinen alten Wägen wackelnd auf den Straßen aufzutreten!  
"Vorwärts!" sagte sich der alte Mann hastend, daß ich bis dahin noch lebe, denn es geht mit mir schnell bergab."  
"Hah," antwortete ihm dann Elton, "unbesorgt, Sie sollen Ihr neues Kostüm noch geduldig abtragen." Auf eine solche ermunternde, wohlwollende Antwort trübte das Auge des armen Alten auf und er verlor die Besinnung. Die Besinnung kehrte zurück; gleichwohl ging es mit ihm, wie er sagte, schnell bergab.  
Wenn er auf der Spitze seines Stodes seinen weichen Zylinder umdrehte, fiel ihm der Hut jetzt schon öfter herunter, ohne daß er dem alten Elton gelang, ihn während des Falles wieder aufzufangen. Ja, eines Abends verbrannte er sich sogar beim Trinken mit zwei klammenden Hunden sein Gesicht, so daß er sich mit einem halbtägigen Verweilen in der Klinik zuweilen über den heißen Alten lachte, der über die Scham die schmerzende Wunde nicht merkte.  
Dem Alten zum Trost brachte ihn Gog mit Gewalt aufrecht zu erhalten, um die Einweihung des neuen Jirtus noch miterleben zu können, doch das allmähliche Erblühen seines fast nur noch kackernden Lebenslichtes nur zu gut merkend, zog er manchmal ängstlich befragt den Direktor bei Seite und mahnte ihn, nicht zu lange mit der

Eröffnung zu können, man wüßte nicht, was über Nacht geschehen könnte.  
Hörte aber Herr Wiche zuweilen den Alten so klagen, so suchte er südlich die Achseln und meinte durch seine Zähne hindurch:  
"Was auch ein Verlust!"  
Herr Wiche war gerade sehr übel gelaunt. Er "sagte an". Seine frühere, fast unheimliche Tüchtigkeit verwandelte sich von Tag zu Tag mehr zu einem stöhnenden Embryon, und von Zeit zu Zeit sah er ingrimisch seine arme, dicke Ehehälfte an und sagte:  
"Du Tölpel, als ob Du nicht Dein eifriges Fett für Dich behalten wüßtest!"  
Es war dem langen Wätherich zu Muthe, als ob er seinen Niedergang entgegengehe. Wurde er dick, so war es mit seiner Originalität vorbei und er würde ein simpler Klotz, wie sie zu Tausenden umherfliegen.  
Ja, wenn ich zum Wenigsten gleich zu dick wie Du werden könnte, grinst das Erisel-Gepheise an, dann könntest ich mich doch dafür eine Beweinung verdienen — Dich, wenn ich auf Dich hinaufspringe, erbrühen."  
"Das wäre kein Vorteil für Dich, lieber Wiche," antwortete die Dublerin sanft, "dann müßtest Du lange nicht mehr so viel wie jetzt trinken können."  
"Leber eine solche Antwort nach Herr Wiche natürlich Feuer und Flamme."  
"Wie, trinken?" rief er dann aus. "Trinke ich ein? Wenn Du das trinkst, wenn man kaum mit einem Schilde seinen Tauch fängt? Von Trinken kann man die mit nicht, aber wohl bei diesem Säufer, diesem Kemwell, fruchen."  
"Ja freilich," schaltete Cepheise ein, "Herr Remwell wird sich eines Tages auch zu Tode trinken."  
Wenn Herr Wiche das hörte, verflüchtete sich nicht Gedacht im kostbaren Leben. Remwell war

sein bitterster Feind, hatte er es doch bereits zwei Mal gewagt, ihn, das Gefährt, zur Verhaftung zu bringen, das eine Mal, als er sich zu Lauriansen Bescheiden aufgeworfen, und das andere Mal, als er ihn gehindert, öffentlich sein Unrecht gegen Cepheise auszusprechen.  
"Dabei war es ihm jetzt eine unendliche Genugthuung, Kemwell von Tag zu Tag kleiner, in sich geschrumpft und schwerer zu werden zu sehen."  
"Ein gutes Ende nimmt es mit dem auch nicht," prophezeigte er demüthig Todem, der es hören wollte.  
"Und in der That war Remwell in einen Zustand besorglicher Verwitterung und totaler Skeines verfallen, alle Welt fand ihn ungesund und reißig; man ging ihm aus dem Wege, und auch Herr Wiche hatte im Grunde genommen vor ihm Furcht.  
"Trotzdem ist Herr Remwell von Herzen glücklich, sich Wandasche nicht nehmen zu lassen, wenn ihre Ehehere lange genug auf der Klauen geschimpft hätte, und dieser sollte auch nur zu bald Gelegenheiten finden, die gute Meinungs-Pegee beständigen zu können, die er dem elten Gog angebraten lieh, dessen Befunden sich, in der Einweihungfeier heranzückte, von Tag zu Tag verschlechterte, so daß er schließlich des Kampfes müde, das Fest aufsuchen mußte. Einmal, das man der schon neue Jirtus, der lurgroses Circus of Paris and of Europe, wie der Theaterzettel besagen, ohne ihn eingeladen werden würde."

Fortsetzung folgt.)

**Zur Tagesgeschichte.**  
**Deutsches Reich.**  
**Dresden, 13. Februar.**  
— Aus der Reihenfolge der Jubiläumsträge werden nach den Vereinbarungen im Senatoren-Konvent demnächst zur Verhandlung im Reichstage gelangen: der konservative Antrag auf Vergebung eines Segenbuchs gegen die Einwanderung der Juden, der Petitionsantrag, betreffend die gewerblichen Verhältnisse der Arbeiterinnen, sowie der Arbeiter, der Antrag der Freisinnigen Bewegung, betreffend die Einführung von Bausparwerten, der Antrag der Freisinnigen Bewegung, betreffend die Hebung der in Haus- und Landwirtschaft beschäftigten Personen und der sozialdemokratischen Antrag, betreffend das Recht der Vereinigungen und Vereinigungen und das Recht der Koalitionen.  
— Auf der Suche nach Material zur Begründung des Umsturzgesetzes. Der Geheimrat Nieberding hat, wenn auch nicht so, doch die grüßlichen Hülfen überlassen durch sein obenbessenes Material, was er aus den Akten von Bismarck erachtet. Bismarck hat herausgefunden. Man braucht Material. Die "Abendzeitung" erhält eine Zuschrift aus Bergarbeiterkreisen, in der einige Vorlesungen besprochen werden, die nur zu leicht braudbar Material hätten liefern können, wenn — ja wenn die Arbeiter sich hätten provozieren lassen. Im Allgemeinen ist bekanntlich ein christlicher Gewerbeverein der Bergleute gegründet worden. Herr Brust, der Vorsitzende, hielt am vorletzten Sonntag drei Vorlesungen ab, um für einen Verband zu agitieren. Das ist sein gutes Recht. In Oberhausen trat ihm der Genosse Bergmann Schröder entgegen und fertigte ihn in glänzender Weise ab. In Horne bei Dortmund, bekannt durch die neue Heineke'sche Schlachterei, wurde am Sonntag ein von Herrn Schöber nicht zum Wort gelassen. Am Abend war Versammlung in Hanfau bei Herne. Ueber den Verlauf dieser Versammlung theilt der Einsender der "Abendzeitung" mit das Folgende mit:  
Gleich zu Anfang der Versammlung hat Schröder um 8 Uhr. Brust vertagte die Versammlung sofort um 8 Minuten und forderte dann Schröder auf, das Wort zu verfahren. Der Aufgeforderte stand sofort auf und schickte sich zum Gehen an. Trotzdem legte ein dänischer Redner sein Hand an ihn. Schröder ging zur Kasse, forderte hier sein Entree zurück und bekam von dem Vertreter des Gescheh, daß er zu Boden stürze. Ehe Schröder sich wieder erholte, erfolgte der zweite Stoß, der ihn drücken vor die Thüre und zu Boden warf. Rasch ließ Genosse Schröder vor dem Tode eine ganz Reihe Gendarmen und Polizisten. Nun wußte er, was die Glocke geschlagen hatte! Er wendete sich um und rief seinen zahlreichen Anhängern zu:









Leipzig, 11. Februar. (Gewannter

Kaffee mit Busch von Oder und Del.) Eine interessante Entscheidung...

Kaffee mit Busch von Oder und Del. Eine interessante Entscheidung...

Kaffee mit Busch von Oder und Del. Eine interessante Entscheidung...

Kunst und Wissenschaft.

Das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe konnte mit dem Schluss...

Sociales und Provinziales.

Dresden, 12. Februar.

Die öffentliche Protestversammlung der Vertreter...

Die Tagesordnung betrifft zunächst: Die Vorlage im Reichstage...

Nachher trat hier die Entwicklung des Handelsstandes...

Die Erträge der Konsumvereine haben bisher beim Kaufmannstande...

Dieser Entwurf sieht nun darauf schließen, dass man von dem...

Die Wiener Journalistensyndikatsmitglieder...

Eine Versuchsprobe ist von Dr. Bruno Wille unter Regie...

Ein Arbeiter als Schauspieler. Am 3. Februar hat der...

des Kaufmannstandes vollständig fertig Anschauungen herrschen...

Warum, fragt Referent, zieht man bei solchen Gelegenheiten nur die eingetragenen...

Die heutige Agitation des Kaufmannstandes hat bisher beim Kaufmannstande...

Dies „gesetzliche“ Vorgehen wird nur ein Schlag ins Wasser sein...

Die heute im Saale des Hotel Johannesbad in Vimbach...

Nach dem Vorgehen, welche dem Entwurfe beigegeben ist...

Nach den Auffassungen der Behörden, sowie den Entscheidungen...

Eine genaue Kontrolle über die Warenabgabe der Konsumvereine...

Die Versammlung, welche von 118 Konsumvereinen...

vereinen, darunter die größten Vereine Sachsendurch 800 Vertreter...

Der Vortreffliche sichert dies auf Grund der Quartierliste zu.

Schubert-Marcksand ist der Meinung, dass eine Diskussion überflüssig...

Der Herr Dr. Wöhrmann ist im Allgemeinen mit dem Referenten einverstanden...

Die Rednerliste erschöpft, verspricht der Vortreffliche zur Abstimmung...

Den Vorteilen des gemeinschaftlichen Einkaufs recht zu würdigen...

Vietweg-Vimbach erklärt, nur im Einkauf liegt der Vorteil...

Präsidenten empfiehlt ebenfalls den gemeinsamen Einkauf...

Abg. Wittweida führt an, dass eben so wie Herr Seifert...

Referent Altermann-Freiberg tritt dem Ansinnen des Herrn Altermann...

Wohnstätten haben vieler Menschen, wodurch man sich vielfach behörden lassen. Ebenso wie in...

Bei Besichtigung des Verfahrens der verschiedenen Einkaufsgesellschaften, wo Reisen fast...

Niemann-Chemnitz wendet sich ebenfalls gegen verschiedene Ausführungen des Herrn Altermann...

Kosten-Vorwurf führt an, wenn man in den Wirtschaftlichen Stellung nehme gegen gewisse...

Altermann-Freiwort verleiht seinen Standpunkt und ist mit der Auffassung des Herrn Zell...

Seitert-Chemnitz in seinem Schlusswort behauptet, von Herrn Altermann in einzelnen Punkten...

Damit ist Schluss der Versammlung um 7 Uhr.

Die dritte Sitzung wurde am Sonntag früh kurz vor 8 Uhr im Saale...

Die Tätigkeit der Feuerwehr im Monat Januar. Die Feuerwehr wurde 30 Mal alarmiert...

Die Verurteilung gegen den falschen Doktor Partisch in Chemnitz...

Die dritte Sitzung wurde am Sonntag früh kurz vor 8 Uhr im Saale...

Der Circus ist gut beliebt. Der Circus Krenbser...

Eingegangene Druckchriften. Von der neuen Wiener Wochenschrift...

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Dresden.

Table with columns for destination (e.g., Kassel, Chemnitz, Leipzig), departure times, and arrival times.

Advertisement for 'Umfurz Sozialdemokratie' featuring a decorative border and text about party activities.

Advertisement for 'Butter-Konsum-Halle' with a list of various butter products and prices.

Advertisement for 'Kleiderstoffe' by Robert Böhme jr., located at Georgplatz 16.

Advertisement for 'Tischler- und Polstermöbel-Magazin' by W. Schulze.

Advertisement for 'Circus Krenbser' with details about the performance and ticket prices.

Advertisement for 'Neu eröffnet! Tafelbutter 98 Pf.' with product details.

Advertisement for 'Goldhirse 10 Pf.' with product details.

Advertisement for 'Wie klage ich vor dem Gewerbe-Gericht?' with legal information.

Advertisement for 'Keine Uhr' with product details.

Advertisement for 'Blätter-Tabake' with product details.

Advertisement for 'Schuhwaren' with product details.

Advertisement for 'Haus-Verkauf' with product details.